

Zitat

„Universitäten müssen Freiräume für forschende Querdenker bleiben.“

Prof. Dr. Helmut Schwarz,
Präsident der Alexander von Humboldt-Stiftung

Preis der Lehre: Vorschläge gesucht

Studierende können bis zum 12. September Vorschläge für den Preis der Lehre 2011/12 einreichen. Prämiert werden Lehrveranstaltungen und Module aus dem Wintersemester 2011/12 und dem Sommersemester 2012 in den Kategorien „Bestes Modul“, „Beste Veranstaltung“ und „Besonders gelungene Anleitungen zum eigenständigen wissenschaftlichen Arbeiten und Forschen“. Eine Jury aus Studierenden und WissenschaftlerInnen wählt die PreisträgerInnen aus. Der Preis wird von der Vizepräsidentin für Studium und Lehre, Prof. Dr. Gunilla Budde, ausgelobt und von der Universitätsgesellschaft Oldenburg (UGO) gefördert. Vorschläge können über ein Online-Formular eingereicht werden.
① www.uni-oldenburg.de/preisderlehre

Honorarprofessur für Staatsrechtler

Gerhard Hoogers (Foto), Staatsrechtler an der Rijksuniversiteit Groningen, wird in Anerkennung seiner Lehrtätigkeit für die Hanse Law School von Universitätspräsidentin Prof. Dr. Babette Simon zum Honorarprofessor ernannt. Zu den Gästen gehören auch der Botschafter der Niederlande in Deutschland, Marnix Krop, und der Präsident des Gerichtshofs in Leeuwarden, Daan Keur.



Seit 2003 unterstützt Hoogers die rechtsvergleichende Lehre in Oldenburg und Bremen. Nach dem Jurastudium in Nijmegen und der Promotion in Groningen widmete er sich als Hochschullehrer für Staatsrecht auch rechtsvergleichenden Fragen, die für den deutsch-niederländischen Kooperationsstudiengang von besonderem Interesse sind.

„Der rechtsvergleichende Ansatz hat in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen und zählt seit jeher zu den Kernelementen der Hanse Law School. Der Blick über den Tellerrand kann helfen, Lösungen aus anderen Rechtsordnungen für das eigene Recht zu gewinnen“, sagt Prof. Dr. Christine Godt, Direktorin der Hanse Law School Oldenburg. „Dazu hat Gerhard Hoogers einen wesentlichen Beitrag geleistet.“ Gerade der Blick zu den niederländischen Nachbarn sei für die Rechtswissenschaft wegen der dort bestehenden eigenständigen Lösungsansätze sehr fruchtbar. Oldenburg könne hier von den sehr guten Verbindungen nach Groningen profitieren.

Wann: 11. Mai, 17.00 Uhr
Wo: Aula



600 Studieninteressierte beim EMS-Informationstag

Aus erster Hand erfahren, was den Neuen Oldenburger Modellstudiengang Humanmedizin auszeichnet – diese Chance nutzen über 600 junge Leute im April. Verschiedene Veranstaltungen

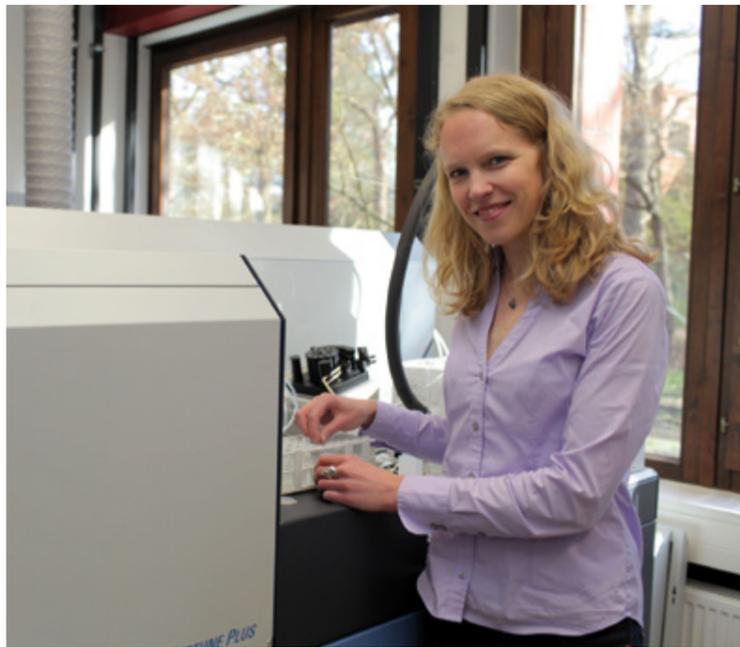
informierten über den Aufbau und die Besonderheiten des Studiums. Begeistert zeigten sich die TeilnehmerInnen insbesondere von der stark patientenorientierten Ausrichtung. Neben Mitglie-

dern der neu zu gründenden Fakultät informierten auch Groninger und Oldenburger Partner der EMS über ihre Beiträge zum Modellstudiengang.

Foto: Markus Hibbeler

Blick in die Vergangenheit des Ozeans

Max-Planck-Forschungsgruppe untersucht Rolle der Weltmeere für das Klima



Arbeit am neuen Massenspektrometer: Katharina Pahnke, Leiterin der Max-Planck-Forschungsgruppe „Marine Isotopengeochemie“.
Foto: Markus Hibbeler

Der Ozean ist eng in das Klimasystem der Erde eingebunden. Er sorgt für den Transport und das weltweite Umverteilen von Wärme und Nährstoffen. Wie hat sich der Ozean während abrupter Klimawechsel in der Vergangenheit verhalten, und welche Rolle hat er dabei gespielt? Diese und weitere Fragen stellt sich die Max-Planck-Forschungsgruppe „Marine Isotopengeochemie“, angesiedelt am Institut für Chemie und Biologie des Meeres (ICBM) der Universität Oldenburg und unterstützt durch das Max-Planck-Institut für Marine Mikrobiologie in Bremen.

Um Antworten auf ihre Fragen zu bekommen, untersuchen die Wissen-

schaftlerInnen die Verteilung von Neodym-Isotopen im Meer und in fossilen marinen Sedimenten. Die Isotopenverhältnisse sind in der Erdkruste charakteristisch verteilt und prägen damit den Meeren einen isotopischen „Fingerabdruck“ auf. „Durch ein Lesen der Neodym-Isotope können wir die Herkunft des Meerwassers und damit die Ozeanströmungen bestimmen“, sagt Dr. Katharina Pahnke, die die Forschungsgruppe seit August aufbaut und leitet. Neodym-Isotopie ist das Spezialgebiet von Pahnke – mit ihrer Methodik beschäftigte sich die Paläoozeanographin bereits am Lamont-Doherty Earth Observatory der Columbia Universität in New York (USA). Zuvor hatte sie zwei

Jahre lang am Massachusetts Institute of Technology in Cambridge (USA) geforscht. Bevor sie nach Oldenburg kam, war Pahnke als Associate Research Professor an der Universität von Hawaii tätig.

„Neodym Isotope bieten eine einzigartige Möglichkeit, Änderungen und Prozesse im Ozean zu studieren“, erläutert Pahnke. Auch fossile marine Sedimente würden untersucht. „Durch sie erhalten wir Aufschluss darüber, wie sich die Ozeanzirkulation im Zuge von Klimaschwankungen in der Vergangenheit verändert hat.“

Die Forschungsarbeiten sind knifflig: Die Isotope kommen in nur sehr geringer Konzentration im Meerwasser vor. Ihre Messung erfordert Geduld und Akribie – und vor allem sehr saubere und staubfreie Bedingungen im Labor. Für die Messungen hat das ICBM ein hochempfindliches Massenspektrometer angeschafft. „Das Hochleistungsgerät hat multiple Detektoren“, sagt Pahnke. Dadurch könne es bis zu neun Isotope gleichzeitig messen. „Das Massenspektrometer erlaubt uns, Isotopenverhältnisse hochgenau zu bestimmen, die in der Umwelt nur ganz geringe Unterschiede zeigen.“

Pahnke ist zuversichtlich, schon bald erste Erkenntnisse über die Geschichte des Ozeans liefern und maßgeblich zu einem besseren Verständnis der Weltmeere beitragen zu können. Über Wasser- und Sedimentproben verfügt ihre Forschungsgruppe bereits – gewonnen auf Schiffsexpeditionen im pazifischen Sektor des Südpolarmees, im Nordatlantik und Nordpazifik. Die nächste Expedition ist für den Herbst geplant: Dann geht es mit dem Forschungsschiff „Sonne“ wieder aufs Meer – zurück in die Vergangenheit des Ozeans. (me)

„Nach dem Schönen“

Ästhetisch-politische Fragen stehen im Mittelpunkt der diesjährigen „Karl Jaspers Vorlesungen zu Fragen der Zeit“. Gast ist Prof. Dr. Robert Pippin (Foto) von der University of Chicago, einer der renommiertesten Philosophieprofessoren der USA. Das Thema seines mit viel Bildmaterial unterstützten Festvortrags: „Nach dem Schönen. Hegel und die Philosophie der modernen Bildkunst“. Pippins breit gefächerte Forschungen konzentrieren sich auf die Philosophie des späten 18. und 19. Jahrhunderts sowie der Gegenwart. Dabei interessiert er sich besonders für die Theorie der Moderne, die Politische Philosophie und Fragen der Ethik. In „Verwirklichung der Freiheit. Der Idealismus als Diskurs der Moderne (Frankfurt a. M. 2005) widmet sich Pippin in mehreren Einzelstudien



den „Verheißungen der europäischen Moderne“ und ihrer Kritik bei so verschiedenen Autoren wie Immanuel Kant, Georg Wilhelm Friedrich Hegel, Friedrich Nietzsche, Martin Heidegger, Leo Strauss, Hans Blumenberg und Jürgen Habermas. Pippin war Fellow des National Endowment for the Humanities der Universität Kalifornien, der Alexander von Humboldt-Stiftung und des Wissenschaftskollegs zu Berlin. Er erhielt u. a. den Andrew W. Mellon Distinguished Service Award.

Pippins ausgeprägt interdisziplinäres Interesse richtet sich vornehmlich auf das Verhältnis der Philosophie zur Literatur, zur modernen Kunst und zum zeitgenössischen Film. Wie schon bei den „Frankfurter Adorno-Vorlesungen“, deren Gast er im vergangenen Jahr war, beschäftigt sich Pippin in seinem Oldenburger Vortrag mit Hegels Auffassung von der Kunst als philosophischer Arbeit, die geschichtliche Weisen des menschlichen Selbstverständnisses zum Ausdruck bringen kann. Dabei fragt er sich, wie aus Hegelscher Perspektive eine gesellschaftliche Konfiguration zu begreifen ist, in der sich die dargestellten Gegenstände der Malerei schrittweise zu entmaterialisieren scheinen, indem sie sich zunächst in Sinneseindrücke auflösen, dann zu geometrischen Konstruktionen umgeformt und „rationalisiert“ werden und schließlich in Experimenten mit gegenstandslosen Bildern völlig verschwinden.

Im Rahmen der Festveranstaltung wird auch der Karl Jaspers Förderpreis der EWE Stiftung verliehen. Er geht an den Münsteraner Hegelforscher Dr. David P. Schweikard für seine Dissertation „Der Mythos des Singulären – Eine Untersuchung der Struktur kollektiven Handelns“ (Paderborn 2011). Zurzeit ist Schweikard Stellvertretender Sprecher des Jungen Kollegs der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste. (mr)
Wann: 5. Juni, 16.00 Uhr
Wo: Aula

Lebendige Kultur der Kreativität schaffen

Neues Gründungs- und Innovationszentrum bietet vielfältige Unterstützung



Freude über Eröffnung des GIZ: Universitätspräsidentin Babette Simon, Alexander Nicolai, Wissenschaftsministerin Johanna Wanka, Vizepräsident der Jade Hochschule Manfred Weisensee, Vizepräsidentin Katharina Al-Shamery und Petra Buchholz. Foto: Markus Hibbeler

Eine zentrale Anlaufstelle für Gründungsinteressierte der regionalen Hochschulen hat die Universität Oldenburg im April mit dem Gründungs- und Innovationszentrum (GIZ) eröffnet. Zu den Gästen gehörte auch Niedersachsens Wissenschaftsministerin Prof. Dr. Johanna Wanka. „Eine universitäre, regional verankerte Gründungskultur schärft das Profil der Hochschulen im Nordwesten. Sie hat das Potenzial, eine zentrale Antriebskraft für den wirtschaftlichen Strukturwandel der Region zu sein“, erklärte Wanka.

Das Thema Unternehmensgründung habe an der Universität Oldenburg bereits seit Jahren einen hohen Stellenwert, betonte Universitätspräsidentin Prof. Dr. Babette Simon. „Mit der Einrichtung des Gründungs- und Innovationszentrums GIZ verfolgen wir das Ziel, das Thema Unternehmensgründung inhaltlich und organisatorisch in unserer Universität zu verankern. Wir

wollen auf diese Weise ein Anziehungspunkt für gründungsinteressierte Studierende sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler werden und damit zur Innovationsfähigkeit und Wettbewerbsfähigkeit der gesamten Region beitragen“, so Simon anlässlich der Eröffnung.

Das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie hatte die Universität Oldenburg 2011 im Wettbewerb „EXIST-Gründungskultur – Die Gründerhochschule“ als eine der drei besten Gründerhochschulen Deutschlands ausgezeichnet. Mit der damit verbundenen Förderung im Rahmen des EXIST IV-Programms entsteht das GIZ in enger Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Alexander Nicolai, Lehrstuhl für Entrepreneurship. Nicolai steht bereits seit 2005 an der Universität für das Thema Unternehmertum in Forschung und Lehre. Fünf Jahre lang hatte er eine Stiftungsprofessur inne, die vom Arbeitgeberverband

Oldenburg e.V., von NORDMETALL und der Wirtschaftlichen Vereinigung Oldenburg DER KLEINE KREIS e.V. sowie von der Oldenburgischen Industrie- und Handelskammer (IHK) finanziert worden war.

Das GIZ bietet professionelle Beratung, Coaching und Qualifizierung im Vorfeld und nach der Gründung. Regelmäßige Veranstaltungen – wie beispielsweise das monatliche Gründercafé – beleuchten das Thema Gründung aus verschiedenen Perspektiven und wollen zum Unternehmertum anregen. „Wir möchten auf dem Campus eine lebendige Kultur der Kreativität und unternehmerischen Selbständigkeit schaffen. Denn sie bietet den Nährboden für exzellente Forschung und innovative Gründungsideen“, sagte Prof. Dr. Katharina Al-Shamery, Vizepräsidentin für Forschung. Dr. Petra Buchholz, Leiterin des GIZ, ergänzte: „Wer innovative Ideen hat, kann sich an den Schreibtisch setzen und die Geschäftsidee in einer Skizze formulieren. Wir im GIZ beraten dann, wie die Idee erfolgreich realisiert werden kann.“

Neben dem Aufbau des GIZ sind im Rahmen des EXIST IV-Programms weitere Projekte entwickelt worden, die am Lehrstuhl Entrepreneurship betreut werden. Diese Projekte zielen darauf, die Partnerschaft mit der Wirtschaft weiter zu intensivieren. „Als führende Gründeruniversität haben wir jetzt die Chance, auch überregional unternehmerische Persönlichkeiten anzuziehen“, betonte Nicolai. Der Trumpf sei dabei die regionale Wirtschaft, die in viele Fördermaßnahmen aktiv eingebunden sei. Dies Sorge für die notwendige Marktorientierung in der Gründungsunterstützung. Das Service-Angebot des GIZ steht auch Studierenden, MitarbeiterInnen und WissenschaftlerInnen der kooperierenden Jade Hochschule, der Hochschule Emden/Leer und der Universität Vechta zur Verfügung.

Anlässlich der Eröffnung des GIZ stand auch eine Podiumsdiskussion auf dem Programm. Moderiert von Klaas Heufer-Umlauf diskutierten ExpertInnen über „Gründungskultur als Impuls für Wissenschaft und Wirtschaft“ und gingen damit dem kreativen und ökonomischen Potenzial von Gründungen aus der Wissenschaft auf den Grund. (cdb)

Der Modellstudiengang ...



... Humanmedizin stand im Mittelpunkt des Besuchs der Parlamentarischen Staatssekretärin im Bundesministerium für Gesundheit, Ulrike Flach (2.v.r.), und Dr. Christiane Ratjen-Damerau (MdB, 2.v.l.). „Wir verfolgen im Ministerium mit hohem Interesse diesen neuen Studiengang in Oldenburg“, sagte

Flach. Vizepräsidentin Prof. Dr. Gunnilla Budde (M.), Prof. Dr. Eckhardt Hahn (l.), Gründungsdekan der Medizinischen Fakultät, und Vizepräsident Nikolaus Lange (r.) präsentierten die Besonderheiten der European Medical School Oldenburg-Groningen.

Foto: Daniel Schmidt

„Art-Education“

Promotionskolleg schließt Forschungslücke

Art-Education“ steht für Kunstvermittlung, Kunstpädagogik und generell kunstbezogenes Bildungs-Arbeiten in Schulen sowie in allen institutionellen und außerinstitutionellen Zusammenhängen, vor allem in Museen. Dabei hinkt eine kritische Theoriebildung, die die Bedingungen, Diskurse, Zusammenhänge, Mechanismen analysiert, den aktuellen pragmatischen Ökonomisierungstendenzen hinterher. In dieser Forschungslücke platziert sich das Promotionskolleg „Art-Education“, an dem sich das Institut für Kunst und visuelle Kultur der Universität seit Beginn dieses Jahres beteiligt. Das Kolleg wurde an der Zürcher Hochschule der Künste und der Wiener Universität der Angewandten Künste vor zwei Jahren ins Leben gerufen. In Oldenburg zeichnet die Kunstvermittlerin Prof. Dr. Eva Sturm verantwortlich.

Derzeit sind neun NachwuchswissenschaftlerInnen mit Forschungsprojekten an dem Kolleg beteiligt. Sie untersuchen die historischen Voraussetzungen, begriffliche Grundlagen und Repräsentationstechniken der Kunstvermittlung und analysieren

deren Inhalt etwa unter migrationspädagogischen und postkolonialen Perspektiven. Dabei gehört es zum Selbstverständnis des Kollegs, das Forschungsfeld der Kunstvermittlung mit unterschiedlichen methodischen Ansätzen zu untersuchen. Mit praxisbasierten Methoden überprüft beispielsweise Deniz Sözen, Wissenschaftliche Mitarbeiterin in Zürich, das Potenzial digitaler Kommunikationstechniken für eine kritisch verstandene Kunstvermittlung. Alexander Henschel, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Kunst und visuelle Kultur, untersucht den Zusammenhang zwischen philosophischen Problemstellungen des Vermittlungsbegriffs und aktuellen Konzepten der Kunstvermittlung mit begriffsanalytischen und systemtheoretischen Ansätzen.

Mitte Juni findet das halbjährliche Kolloquium „Art-Education“ der KollegiatInnen in Oldenburg statt, gemeinsam mit Prof. Carmen Mörsch, Leiterin des Kollegs in Zürich, und Prof. Barbara Putz-Plecko, Leiterin des Kollegs in Wien.

① www.kunst.uni-oldenburg.de/57556.html

Jede Sekunde zählt

Universität schafft Defibrillatoren an

Bei der Ersten Hilfe zählt jede Sekunde. Deshalb setzt die Universität auf gute Ausbildung und neueste Technik: Ab sofort stehen 21 automatische Defibrillatoren zur Verfügung – auf dem Campus, in der Grünen Schule des Botanischen Gartens, am ICBM-Terramare Wilhelmshaven und auf dem Forschungsschiff Otzum.

Die Geräte, die bei einem Herzstillstand zum Einsatz kommen, wurden auf Initiative des Präsidiums, des Betriebsarztes und der Stabsstelle Arbeitssicherheit angeschafft. Mehr als 150 ErsthelferInnen hat die Universität im Umgang mit den Defibrillatoren bereits geschult. „Früher Einsatz und eine schnelle Verfügbarkeit der Defibrillatoren kann lebensrettend sein“, erklärt Nikolas Lange, Vizepräsident für Verwaltung und Finanzen. Deshalb lege die Universität großen Wert darauf, dass im Notfall ein Defibrillator

problemlos und innerhalb kürzester Zeit zugänglich sei.

Nach statistischen Angaben zählt der plötzliche Herztod mit mehr als 100.000 Opfern jährlich zu den häufigsten Todesursachen in Deutschland. Die Betroffenen haben eine Chance, diese lebensgefährliche Situation zu überstehen, wenn innerhalb von drei bis fünf Minuten Erste-Hilfe-Maßnahmen eingeleitet werden.

Vorkenntnisse braucht es dazu nicht: Nach dem Einschalten erläutern die Geräte akustisch klar und unmissverständlich alle notwendigen Schritte. Sie überprüfen eigenständig die Herzfrequenz und senden gezielte Stromstöße bei Unregelmäßigkeiten wie Herzrhythmusstörungen und Kammerflimmern. Elektroschocks geben sie nur ab, wenn tatsächlich ein lebensgefährliches Kammerflimmern vorliegt. (tk)

Schnelleres System

Umrüstung in den IT-Diensten: Die SAP-Software läuft von nun an auf der Standard-Plattform Red Hat Enterprise Linux, nicht mehr auf dem HP/UX-System von Hewlett Packard. Aus Sicht der SAP-Nutzer arbeitet das System nun schneller – die Antwortzeiten für die gängigen Berichte und Transaktionen haben sich deutlich verkürzt. Die am häufigsten benutzte Transaktion läuft auf dem neuen System sogar zehnmal schneller ab. „Mit dieser Umstellung laufen nun sämtliche Anwendungen, die den Geschäftsprozess unterstützen, auf einer unserer beiden strategischen Produktionsplattformen Windows Enterprise Server oder Red Hat Enterprise Linux“, so Burkard Meyendriesch, Leiter der IT-Dienste. Für die IT-MitarbeiterInnen verringere sich dadurch der Administrationsaufwand: „Nun müssen unsere Betriebssystemumgebungen technisch beherrschen und regelmäßig aktualisieren.“

CARL VON OSSIETZKY
universität OLDENBURG

www.presse.uni-oldenburg.de/uni-info
Herausgeber:
Presse & Kommunikation
Carl von Ossietzky Universität Oldenburg
26111 Oldenburg
Tel.: (0441) 798-5446, Fax: -5545
E-Mail: presse@uni-oldenburg.de
ISSN 0943-4399

Verantwortlich:
Dr. Corinna Dahm-Brey (cdb),
Matthias Echterhagen (me)

Redaktion:
Katja Brandt (kb), Tobias Kolb (tk), Felicitas Kruke (fk, Vol.), Manfred Richter (mr)

Layout & Bildbearbeitung:
Inka Schwarze

Druck- und Anzeigenverwaltung:
Officina Druck- und Medienservice
E-Mail: info@officina.de

UNI-INFO erscheint in der Vorlesungszeit monatlich.

Redaktionsschluss: 15. des Vormonats.
Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion, sondern die persönliche Meinung der VerfasserInnen wieder.

Tunnel zwischen den Universen

Physiker weisen Wurm Löcher mit erstaunlichen Eigenschaften nach



Supernova in der Galaxie M100, das wahrscheinlich jüngste Schwarze Loch im so genannten „local universe“.

Foto: NASA

Im Science-Fiction-Genre sind Wurm Löcher Tunnel zwischen den Universen, genutzt für interstellare Reisen, um Raum und Zeit auszutricksen. Auch die von der Stringtheorie motivierte Gravitationstheorie, die Elementarteilchenphysik mit der Gravitation verbindet, geht von der Existenz dieser Gebilde aus. Wurm Löcher mit erstaunlichen Eigenschaften hat die Arbeitsgruppe Feldtheorie um die PhysikerInnen Prof. Dr. Jutta Kunz und PD Dr. Burkhard Kleihaus in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Panagiota Kanti von der Universität Ioannina (Griechenland) nachgewiesen. Ihre Forschungsergebnisse wurden in den renommierten Fachzeitschriften „Physical Review Letters“ und „The Physical Review D“ veröffentlicht und in einer Titelgeschichte des Wissenschaftsmagazins „New Scientist“ aufgegriffen.

Wurm Löcher seien auch nach der Einsteinschen Gravitationstheorie möglich, erläutert Kunz. Doch nach dieser Theorie seien sie rein hypothetisch, gelten als instabil und können nur in Anwesenheit

„exotischer“ Materie – einer hypothetischen Materieform – existieren. „Wird aber die Einsteinsche Gravitationstheorie durch Korrekturen der Stringtheorie modifiziert, dann können Wurm Löcher mit wesentlich anderen Eigenschaften existieren“, so Kunz. Die neu gefundenen Wurm Löcher benötigten keine „exotische“ Materie, um existieren zu können. „Sie scheinen innerhalb eines bestimmten Parameterbereichs stabil zu sein. Auch könnten diese Wurm Löcher im Prinzip beliebig groß sein, jedoch nicht beliebig klein.“

Die Arbeitsgruppe erforscht seit Jahren Einsteins Allgemeine Relativitätstheorie und deren Lösungen. Ihre Forschungen gehen aber über die Einsteinsche Theorie hinaus. „Neuere Theorien wie beispielsweise die Stringtheorie lassen auf eine Vereinheitlichung von Quantentheorie und Gravitation hoffen“, erklärt Kleihaus. Und obwohl die WissenschaftlerInnen die untersuchte Einstein-Gauss-Bonnet-Dilaton-Theorie nur als vereinfachendes physikalisches Modell – als „Toy-model“ –

ansetzen, modelliere sie doch wichtige Eigenschaften einer „realistischen“ Gravitationstheorie mit Stringkorrekturen.

Die Existenz der Wurm Löcher in solchen „realistischen“ Theorien sollen nun näher untersucht und deren mögliche astrophysikalischen Konsequenzen analysieren werden. (mr)

① www.fieldtheory.uni-oldenburg.de/26969.html

Lehrerbildung

Prof. Dr. David Treagust, Curtin University Perth (Australien), ist international anerkannter Experte für Didaktik der Naturwissenschaften, empirische Lehr-Lern-Forschung und Lehrerbildung. Mit seinem öffentlichen Vortrag „Practice-oriented or academic: Which kind of teacher education do we need for the school of tomorrow?“ endet ein internationaler Workshop des Promotionsprogramms „Prozesse fachdidaktischer Strukturierung in Schulpraxis und Lehrerbildung“ (ProfaS). Treagust thematisiert die Entwicklung der Lehrerbildung in Australien und stellt Konzepte und Ideen für eine zukünftige Lehrerbildung sowie Fortbildungsmöglichkeiten vor.

Wann: 10. Mai, 16.00 Uhr
Wo: A14, HS 1

Auslandsstipendien

Die Floyd und Lili Biava-Stiftung vergibt zwei Stipendien in Höhe von je 1.200 Euro für einen Auslandsaufenthalt. Die Stiftung will die Mobilitätsbereitschaft von StudentInnen und NachwuchswissenschaftlerInnen der Wirtschaftswissenschaften, Mathematik, Biologie, Physik, Chemie und Informatik fördern. Dabei hat sie besonders die Partnerhochschulen in den USA im Blick. Bewerbungen sind bis zum 31. Mai möglich.

① www.iso.uni-oldenburg.de/8821.html

Computational Science

Sommerschule widmet sich der Optimierung

Das Thema Optimierung steht im Mittelpunkt der internationalen Sommerschule „Modern Computational Science“, die im August stattfindet. Teilnehmen können Studierende ab dem dritten Studienjahr, DoktorandInnen der naturwissenschaftlichen Fächer, der Informatik und Mathematik sowie Interessierte aus der Wirtschaft. Die Anmeldung ist noch bis zum 15. Mai möglich. Organisatoren sind der Informatiker Prof. Dr. Martin Fränzle, der Physiker Prof. Dr. Alexander Hartmann und Dr. Reinhard Leidl, Experte für Computersimulationen.

Optimierung ist eine permanente Herausforderung für Wirtschaft, Technik und Naturwissenschaften. Eine zentrale Methode sind Simulationen auf dem Computer. Die ReferentInnen – SpezialistInnen

von Universitäten aus Deutschland sowie der Schweiz, Italien und Großbritannien – thematisieren beispielsweise Optimierungsprozesse bei der Entwicklung von Computerprogrammen, der statistischen Datenanalyse, der Bioinformatik und der Theoretischen Chemie. Die Tagungssprache ist Englisch.

Die Sommerschule wird vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) aus Mitteln des Auswärtigen Amtes unterstützt. Stipendien ermöglichen eine kostengünstige Teilnahme an der Sommerschule. Außerdem können 15 Studierende kostenlos dabei sein, dafür sorgt die Verwendung von Studienbeiträgen.

Wann: 20. bis 31. August

Wo: Campus Wechloy

① www.mcs.uni-oldenburg.de

„Forschungen mit starkem Einfluss“

Internationale Auszeichnung für Kollmeier

Prof. Dr. Dr. Birger Kollmeier (Foto), Hörforscher an der Universität, hat in Boston (USA) den renommierten International Award der American Academy of Audiology entgegengenommen. Es ist eine der höchsten Auszeichnungen für internationale ForscherInnen auf dem Gebiet der Audiologie. Verliehen wird sie von der weltweit größten audiological Fachgesellschaft. Kollmeier erhält den Preis „für seine herausragenden Beiträge zur Hörforschung, Psychophysik, auditorischen Elektrophysiologie, Hörgeräteentwicklung und Evidenzbasierten Hörgeräte-Evaluation“, begründete die Akademie ihre Entscheidung. Seine Forschungen hätten „einen sehr starken Einfluss auf diese Gebiete“. Hervorgehoben wurde auch Kollmeiers Betreuung vieler exzellenter Doktoranden, die inzwischen leitende Positionen in Industrie und Universitäten einnehmen. Zudem seien viele Ideen des Oldenburger Wissenschaftlers patentiert und in moderne Hörgeräte eingeflossen.

„Die ehrenvolle Auszeichnung erfüllt mich mit großer Freude, und ich nehme sie stellvertretend für unser gesamtes interdisziplinäres Team entgegen“, erklärte Kollmeier anlässlich der Preisübergabe. Zu den

mehreren hundert Gästen gehörten auch acht US-amerikanischen HörforscherInnen, mit denen Kollmeier besonders intensiv zusammenarbeitet.



Der Oldenburger Wissenschaftler hat für seine Arbeit bereits mehrfach renommierte Auszeichnungen erhalten, zuletzt den Niedersächsischen Wissenschaftspreis 2011 und den Karl-Küpfmüller-Ring 2009. Die Ehrung der American Academy of Audiology sei für ihn die bisher größte internationale Anerkennung seiner Arbeit, betonte Kollmeier. Der Physiker und Mediziner forscht und lehrt seit 1993 an der Universität Oldenburg und ist Leiter der Abteilung „Medizinische Physik“. Zudem ist er unter anderem wissenschaftlicher Leiter der Hörzentrum Oldenburg GmbH und der Fraunhofer Projektgruppe für Hör-, Sprach- und Audiotechnologie. Kollmeier ist Sprecher des beantragten Exzellenzclusters „Hearing4all“, das als einziges Cluster aus Niedersachsen in die aktuelle Endrunde des Exzellenzwettbewerbs des Bundes aufgenommen wurde. Die Entscheidung über den Erfolg fällt im Juni.

Perspektiven der Nachhaltigkeitsökonomik

Experten diskutieren Themen der Zukunft

Wie kann wirtschaftliche Entwicklung nachhaltig gestaltet werden – und das angesichts langfristiger Herausforderungen wie Klimawandel, Verlust von Artenvielfalt, Übernutzung natürlicher Ressourcen und massiver sozialer Probleme? Was sind die dringenden wirtschaftswissenschaftlichen Forschungsthemen? Diese Fragen diskutierten im April Volks- und BetriebswirtInnen aus dem gesamten Bundesgebiet. Sie waren TeilnehmerInnen eines interdisziplinären Symposiums. Eingeladen hatte das Oldenburger Zentrum für wirtschaftswissenschaftliche Umwelt- und Nachhaltigkeitsforschung (CENTOS) in Partnerschaft mit der Vereinigung für Ökologische Wirtschaftsforschung (VÖW).

„Die Thematik hat eine große politische und gesellschaftliche Brisanz für die nähere und fernere Zukunft“, betont Umweltökonom und CENTOS-Vorstandsmitglied Prof. Dr. Klaus Eisenack. Das Konzept der Nachhaltigen Entwicklung stelle Fragen nach der Stabilisierung des Klimasystems, der Sicherstellung der Ökosystemfunktionen für Menschen sowie der Verfügbarkeit und Nutzung natürlicher Ressourcen. „Das sind Überlebensfragen der Menschheit mit hoher Eingriffstiefe in gesellschaftliche und politische

Handlungs- und Entscheidungsprozesse – und daraus resultieren Ansprüche an eine nachhaltige Steuerung.“

Einen Mangel an Ansätzen, um eine nachhaltige Wirtschaftsweise zu befördern, gibt es nach Meinung der ExpertInnen nicht. Allerdings hapere es bei der Umsetzung in der Praxis. Obwohl die Probleme langfristigen Wachstums für die natürlichen Lebensgrundlagen bekannt seien, seien gesellschaftliche Orientierungen weiter durch einen Wachstumsimperativ gekennzeichnet. Um herauszufinden, wie die Treiber des Wachstums auf verschiedenen gesellschaftlichen Handlungsebenen zusammenspielen, bedürfe es genauer Untersuchungen, so die ExpertInnen. Die Motivations- und Handlungsmuster von Konsumenten, Unternehmen und Politik stünden dabei ebenso im Mittelpunkt wie die Rolle von Gewohnheiten und die Dynamik von Umweltpräferenzen. „Über die propagierte ‚Große Transformation‘ unserer Wirtschaftsweise wissen wir nur wenig. Wir brauchen richtungssichere und langfristige Transformationskonzepte“, erklärt Eisenack. Dabei müssten auch die Voraussetzungen für angemessene institutionelle Strukturen ermittelt werden. Andernfalls setzten Lösungen von heute die Probleme von morgen in die Welt.

Ein neues Forum für den Austausch ...



... schafft die Graduiertenschule für Gesellschafts- und Geisteswissenschaften (3GO), die im April in Anwesenheit von Direktorin Gisela Schulze (2.v.l.), Universitätspräsidentin Babette Simon (3.v.l.), Rüdiger Eichel (4.v.l.), Leiter der Abteilung Forschung und Innovation MWK, Vizepräsident Bernd Siebenhüter (4.v.r.) sowie Promovenden eröffnet wurde. 3GO bietet künftig für NachwuchswissenschaftlerInnen

der Gesellschafts- und Geisteswissenschaften eine Weiterqualifikation über Disziplin- und Fakultätsgrenzen hinweg. Zu den Aufgaben der Graduiertenschule gehören beispielsweise Kurse zu wissenschaftlichen Methoden, aber auch die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen und die Möglichkeit zum fächerübergreifenden Austausch. Zudem sollen internationale und fachübergreifende ForschungsKooperati-

onen gefördert werden. Die Angebote orientieren sich an den Bedürfnissen junger WissenschaftlerInnen und bereiten sie für Tätigkeiten in der Forschung, aber auch für außeruniversitäre Arbeitsfelder vor. Bereits 2009 war die Graduiertenschule „Naturwissenschaft und Technik“ entstanden. Ein Interview mit den Direktoren der beiden Graduiertenschulen, Gisela Schulze und Georg Martin Klump, auf Seite 6.

Trilateraler Workshop

Arbeiten zur Umwelt- und Raumentwicklung

Studierende der umwelt- und raumwissenschaftlichen Studiengänge an den Universitäten Oldenburg, Groningen und Bremen treffen sich erneut zu einem trilateralen Workshop. Organisatoren sind das Oldenburger Zentrum ZENARiO, die Fakultät für Raumwissenschaften in Groningen und das Bremer Institut für Geographie. Rund 30 Studierende präsentieren und diskutieren die Ergebnisse herausragender Gruppen-, Projekt- und Abschlussarbeiten. Gemeinsam ist allen Arbeiten, dass sie sich mit Fragen der Umwelt- und Raumentwicklung im deutsch-niederländischen Küstenraum befassen. Das Themenspektrum reicht von Entwicklungsperspektiven des Tourismus im ländlichen Raum über planerische Implikationen des Klimawandels bis zu Herausforderungen einer nachhaltigen Raumentwicklung. Aus Oldenburg nehmen Studierende der Ma-

sterstudiengänge Landschaftsökologie und Water and Coastal Management teil. Begleitet werden sie von Prof. Dr. Ingo Mose, Dr. Peter Schaal und Dipl.-Ing. Jan Spiekermann von der Arbeitsgruppe Angewandte Geographie und Umweltplanung. Auf dem dreitägigen Workshop-Programm steht auch eine Exkursion in die ehemaligen stadtbremischen Hafengebiete, die Überseestadt, die aktuell zu einem Wohn-, Dienstleistungs- und Freizeitstandort umgestaltet wird. Die Idee zu dem trilateralen Workshop geht auf eine gemeinsame Initiative von Prof. Dr. Ingo Mose, Prof. Dr. Dirk Strijker (Groningen) und Prof. Dr. Ivo Mossig (Bremen) zurück. Sie hoben mit Fördermitteln der NOWETAS-Stiftung das Kooperationsvorhaben im letzten Jahr aus der Taufe. Wann: 1. bis 3. Juni Wo: Universität Bremen

ZSB-Lernwerkstatt

Wie verfasst man eine Bachelor- oder Masterarbeit? Wie funktioniert effektives Lesen im Studium? Wie trainiert man das freie Sprechen im Seminar? Zentralen Fragen von Studierenden zum wissenschaftlichen Arbeiten und Schreiben widmet sich das Angebot der „ZSB-Lernwerkstatt“. Die aus Studienbeiträgen finanzierte Einrichtung ist ein Projekt der Zentralen Studienberatung. Sie vermittelt Studierenden in kleinen, überschaubaren Lerngruppen die nötige akademische Kompetenz. In Workshops können StudentInnen ihr persönliches Repertoire an Lern- bzw. Arbeitsmethoden ausprobieren – anhand von praktischen Übungen in entspannter Lernumgebung. Die MitarbeiterInnen erweitern das Programm der Lernwerkstatt kontinuierlich. Dabei berücksichtigen sie auch studentische Vorschläge. Im Internet stehen zudem Lernmaterialien zur Verfügung. www.studium.uni-oldenburg.de/lernwerkstatt

Wohin geht die Reise?

Studierende laden zum 3. Beratersymposium

Bereits zum dritten Mal fand im März das Oldenburger Beratersymposium an der Universität statt. Veranstalter war der Kooperationsstudiengang M.A. Management Consulting (MMC) der Universität Oldenburg und der Hochschule Emden/Leer. Die Studierenden boten Praktikern, WissenschaftlerInnen und dem Beratungsnachwuchs Raum, sich mit den Trends der eigenen Branche zu beschäftigen. Motto: „Beratung im Übermorgen – Wohin geht die Reise?“ André Karczmarzyk, Unternehmensberater und Studiengangskordinator, freut sich über die große Nachfrage und betont die Bedeutung des Symposiums als Forum für die sich stetig wandelnde Branche. „Die Unternehmensberatung ist längst zu einer Branche avanciert, die sich mit Themen und Fragestellungen der Zukunft auseinandersetzen muss.“ Dabei spielten neue Geschäftsmodelle aber auch konkrete Beratungsmethoden und -ansätze eine wichtige Rolle, so Karczmarzyk.

Martin Hillebrand, Geschäftsführer der Gesellschafter bei Königswieser & Network und Beiratsmitglied im MMC, ergänzt: „Die Beratung von Unternehmen wird zunehmend über die Sinnhaftigkeit in der Beziehung zwischen Mensch und Organisationen definiert. Wir werden künftig immer stärker im Web 2.0 und darüber hinaus neue Kommunikations- und Dialogräume als Berater mitgestalten.“ Und schließlich werde es bei der Beratung der Zukunft auch um eine im besten Sinne gesundheitsfördernde Arbeit gehen. In Workshops und Podiumsdiskussionen beschäftigten sich die TeilnehmerInnen auch damit, wie viel Wertigkeit Beratung besitzen kann und muss, um selbst noch zukunftsfähig zu sein. Es galt zu klären, inwiefern die eigene ungewisse Zukunft hierbei Chance oder Risiko darstellt. Diskutiert wurde auch die „neue Normalität“ der Beratungsbranche, die durch schwankende Märkte gekennzeichnet ist. www.beratersymposium-oldenburg.de

Neue Ideen für die Lehre

Universität startet Projekte „FLiF“ und „FoL“

Die Projekte „Forschungsbasiertes Lernen im Fokus (FLiF)“ und „Forschungsorientierte Lehre (FoL)“ sind eröffnet. Bei einer Auftaktveranstaltung im März begrüßte Prof. Dr. Gunilla Budde, Vizepräsidentin für Studium und Lehre, gemeinsam mit den Koordinatorinnen Dr. Susanne Haberstroh und Dr. Petra Muckel Lehrende aller Fakultäten der Universität. Mit „FLiF“ – gefördert durch Bundesmittel aus dem „Qualitätspakt Lehre“ – und „FoL“ – aus eigenen Mitteln finanziert – verfolgt die Universität einen Lernkulturwandel: Ziel ist es, bis 2016 die Vielfalt von Lehr- und Lernformaten sowie die internationalen Elemente im Studium auszubauen und den

Bezug zwischen Forschung und Lehre zu stärken. „Wir wollen Raum schaffen, um mit neuen, forschungsorientierten Lehrformaten experimentieren zu können. Und wir möchten die Studierenden an alle Phasen und Formen des wissenschaftlichen Forschens und Arbeitens gezielt heranführen“, so Budde. Nur so könnten die Studierenden eine neugierige und erkenntniskritische Haltung entwickeln. Dazu brauche es auch neue Ideen für originelle Konzepte von Lehrveranstaltungen. Dass es daran an der Universität nicht fehlt, stellte bereits die Auftaktveranstaltung, bei der Lehrende Poster und Kurzpräsentationen vorstellten, eindrucksvoll unter Beweis.

Erste Kontakte zu Unternehmen knüpfen

Career Day im Hörsaalzentrum mit über 40 regionalen und überregionalen Firmen und Non-Profit-Organisationen



Die Organisatorin des Career Day: Heike Tendler

Foto: Felicitas Kruke

Das Studium nähert sich dem Ende und noch kein Job in Sicht? Vor allem StudentInnen in der Endphase des Studiums und AbsolventInnen brauchen Orientierung beim Berufseinstieg. Die Chance, Kontakte zu Unternehmen zu knüpfen und unterschiedliche Berufsbilder kennen zu lernen, haben StudentInnen aller Fachrichtungen auf

dem dritten Career Day im Mai an der Universität. Fast doppelt so viele Aussteller wie im letzten Jahr präsentieren sich bei der Job-Messe: Über 40 regionale und überregionale Unternehmen, Non-Profit-Organisationen, Serviceeinrichtungen der Universität und Studentische Organisationen. Grund für das gewachsene

Interesse der Unternehmen ist der zunehmende Mangel an Fachkräften. „Vor allem aus der Physik und Informatik werden gut ausgebildete Leute gesucht. Für viele Unternehmen ist der Career Day mittlerweile zu einem Faktor ihrer Personalplanung geworden“, erklärt Dr. Heike Tendler, Abteilungsleiterin des Career Service und Organisatorin des Career Day. Aber auch auf dem pädagogischen und sozialwissenschaftlichen Arbeitsmarkt herrscht zurzeit eine große Nachfrage. „Auch der Non-Profit- und Dienstleistungsbereich betreibt zunehmend mehr aktives Recruiting und präsentiert sich auf Messen“, so Tendler. Kommunikation ist aber auch von den Studierenden gefordert. Um Hemmungen abzubauen und Gespräche in Gang zu bringen, stehen den BesucherInnen in diesem Jahr erstmals Messescouts zur Seite. „Die Scouts gehen aktiv auf die Studentinnen und Studenten zu, fragen nach ihren Interessen und vermitteln die ersten Kontakte zu den Unternehmen“, erklärt Tendler. „So ist der Gesprächsanzug gemacht und den Studierenden fällt es leichter, ihre Fragen zu stellen.“ Viele Unternehmen bringen bewusst

eigene BerufsanfängerInnen mit, die über ihren Berufseinstieg und ihre Tätigkeiten berichten. Weitere Informationen über Stellen und Praktika gibt es auch auf der Jobwall – ein schwarzes Brett, auf dem Praktika- und Jobangebote zu finden sind. Professionelle Unterstützung bekommen die BesucherInnen der Messe auch bei den Bewerbungsunterlagen: Wer seine Bewerbungsmappe prüfen lassen möchte, kann sich vorab anmelden und seine Mappe einreichen. MitarbeiterInnen aus den Personalabteilungen der Unternehmen schauen sich die Unterlagen an und geben auf der Messe ein direktes Feedback. „Die Studierenden bekommen damit auch eine realistische Einschätzung ihrer Bewerbung. Im Gespräch werden dann gemeinsam Optimierungsmöglichkeiten erarbeitet“, sagt Tendler. Für eine gelungene Bewerbung ist auch ein passendes Foto unverzichtbar. Eine Fotografin macht beim Career Day professionelle Fotos zum günstigen Messepreis. Doch abgesehen von Bewerbungsschreiben und Fotos muss nicht alles perfekt sein. „Viele Studierende glau-

ben, ein schnelles Studium und Bestnoten wären die Voraussetzung für einen erfolgreichen Start ins Berufsleben. Das stimmt so nicht“, betont Tendler. Für die Unternehmen zähle in den allermeisten Fällen die Person. „Die Unternehmen, die sich beim Career Day präsentieren, sind vor allem an guten Gesprächen interessiert“, erklärt sie. Denn viele Aussteller seien ganz gezielt auf der Suche nach AbsolventInnen und hoffen, Studierende auch längerfristig zu binden. Die Unternehmen präsentieren sich nicht nur an den Ständen, sondern auch in Vorträgen, die parallel zur Ausstellung stattfinden. Dort erfahren die BesucherInnen, welche Anforderungen die Firmen an BerufseinsteigerInnen stellen und worauf sie besonderen Wert legen. „Die Studierenden bekommen so einen guten Überblick, was den Unternehmen wichtig ist. Dieses Wissen können sie später gezielt für ihre Bewerbungen nutzen“, erklärt Tendler. (fk) Wann: 22. Mai, 10.00 bis 15.00 Uhr Wo: A14 www.careerservice.uni-oldenburg.de/veranstaltungen

Was zwischen zwei Bildern passiert

Comiczeichnerin Kreitz eröffnet Poetikvorlesungen

Mit Zeichnungen ist sie bekannt geworden: Die Künstlerin Isabel Kreitz, die sich mit ihrer Comicbearbeitung von Uwe Timms „Die Entdeckung der Currywurst“ einen Namen gemacht hat. Auch die eigenen zeithistorischen Geschichten wie „Die Sache mit Sorge“ (2008) und der „Hannoveraner Massenmörder Haarman“ (2010) fanden große Anerkennung. Mit ihrem Vortrag „Dachboden als geistiger Lebensraum. Comics von Isabel Kreitz“ eröffnet die Hamburgerin die diesjährigen Poetikvorlesungen der Universität. Sie erläutert, wie sie Literatur in Comicpanels grafisch umsetzt und spricht über ihre Zugänge zur Kinder- und Jugendliteratur. Seit 2008 arbeitet Kreitz intensiv an Kinderbüchern von Erich Kästner. Mit ihren Bildsequenzen zu „Der 35. Mai“ hat sie einen Meilenstein in der Comicerzählung von Kinderliteratur gesetzt. Dafür erhielt sie in der Kategorie bester deutschsprachiger Comic 2008 den Max-und-Moritz-Preis. Auf „Pünktchen und Anton“ folgt in diesem Jahr die zeichnerische Umsetzung von „Emil und die Detektive“. Dabei interessiert es Kreitz vor allem, neue

Lesarten der Geschichte zu entwickeln. Comics sind für sie ein interaktives Medium: „Das Wichtigste ist nicht das Bild, sondern das, was zwischen zwei Bildern passiert. Der Leser muss mitdenken.“

Kreitz studierte an der Kunsthochschule für Gestaltung in Hamburg und an der Parsons School of Design in New York. Anschließend arbeitete sie an dem Cartoon „Ottifanten“ mit. In den insgesamt drei Poetikvorlesungen, die von der Forschungsstelle Kinder- und Jugendliteratur und dem Institut für Germanistik veranstaltet werden, stehen in diesem Jahr Comics und Literatur im Mittelpunkt. Der Berliner Zeichner und Cartoonist Flix schließt im Herbst (29.10. und 1.11.) mit seinen Überlegungen die Vorlesungsreihe ab. Seit 2004 stellen Kinder- und JugendbuchautorInnen in der Poetikvorlesung ihre Werke vor. Die Vorlesungen der letzten drei Jahre – von Lutz van Dijk, Alexa Hennig von Lange und Andreas Steinhöfel – erscheinen nun im BIS-Verlag. Die Vorlesungen sind öffentlich und kostenlos.

Wann: 23. Mai, 18.15 Uhr
Wo: Bibliothekssaal

Arbeitsplatz Universität

„Zahlen sind mein Ding“



Angehender Verwaltungsfachangestellter: Alexander Karlebowsky.

Foto: Felicitas Kruke

Der erste Theorieblock an der Berufsschule ist gerade geschafft, jetzt geht es ins Dezernat 4 – Alexander Karlebowsky ist im ersten Lehrjahr an der Universität. Verwaltungsfachangestellter ist sein Berufsziel, drei Jahre dauert die Ausbildung. Dabei lernt Karlebowsky verschiedene Abteilungen und Dezernate kennen, besucht die Berufsschule und zudem das Studieninstitut in Bad Münster. Bisher war er in den Dezernaten 1 und 2 beschäftigt. „Ich habe Urlaubsanträge bearbeitet, aber auch Einstellungsverfahren begleitet“, erklärt Karlebowsky seine Arbeit im Personaldezernat. „Ordnen, strukturieren, dokumentieren und Akten bearbeiten – das sind einige der wichtigsten Aufgaben eines Verwaltungsfachangestellten.“ Während seiner Zeit im Dezernat 2 standen hauptsächlich Rechnungsprüfungen und Haushaltspläne auf dem Programm. „Das hat schon viel Spaß gemacht, Zahlen waren schon immer mein Ding“, sagt der 21-jährige Oldenburger.

Bevor er seine Ausbildung begann, hat Karlebowsky ein Freiwilliges Soziales Jahr in einem Altenpflegeheim

in Wardenburg gemacht. Dort half er bei der Betreuung und Pflege Demenzkranker. „Das war schon belastend. Aber ich habe auch wertvolle Erfahrungen sammeln können“, erzählt er. Dann habe er sich aber doch gegen einen Pflegeberuf und für den Verwaltungsbereich entschieden. „Ich bin doch eher der Bürotyp“.

Sein Onkel arbeitet auch im Verwaltungsbereich. „Das hat mich auch ein wenig beeinflusst“, sagt er, und so habe er sich bei der Universität um einen Ausbildungsplatz beworben. „Die Uni ist in diesem Bereich einer der besten Ausbilder“, betont Karlebowsky. „Besonders gefällt mir, dass ich viel über Rechtsgrundlagen lerne und sie dann gleich praktisch anwenden kann.“

In seiner Freizeit spielt Karlebowsky gern Fußball oder trifft sich mit Freunden. Nach seiner Ausbildung möchte er vielleicht noch studieren. „Ich kann mir vorstellen ein duales Studium im öffentlichen Dienst zu machen oder auch in Richtung BWL oder VWL zu gehen“, sagt er. Irgendwie – so schmunzelt er – animiert es ihn, dass er täglich so viele Studenten sieht. (fk)

Mose weiter ZENARiO-Direktor

Der Regionalwissenschaftler Prof. Dr. Ingo Mose ist für weitere zwei Jahre Direktor des „Zentrums für nachhaltige Raumentwicklung in Oldenburg“ (ZENARiO). Sein Stellvertreter ist Prof. Dr. Rainer Buchwald. Das ist Ergebnis der Zentrumsversammlung im März. Als VertreterInnen der HochschullehrerInnen im Zentrumsrat wurden Prof. Dr. Carola Becker (Jade Hochschule), die Biologiedidaktikerin Prof. Dr. Corinna Höbke und Prof. Dr. Ulrich Scheele (ARSU Oldenburg) bestätigt. Dr. Peter Schaal (Institut für Biologie und Umweltwissenschaften) und Dr. Ulrich Meyerholt (Department für Wirtschafts- und Rechtswissenschaften) wurden für die Gruppe der MitarbeiterInnen in den Rat gewählt.

Feier in der Kindertagesstätte

44 Jahre Vereinsbestehen, ein Jahr Krippe und ein neues Haus für Kunst und Bewegung: Diese Ereignisse feiert der Verein Studentenselbsthilfe – Kindertagesstätte e.V. am Kückersweg. Nach der Begrüßung durch den Vereinsvorsitzenden Karl Raschke und Grußworten von VertreterInnen der drei Kooperationspartner Stadt, Studentenwerk und Universität rundet die Ansprache der Erziehungswissenschaftlerin Prof. Dr. Heike Fleßner den Festauftakt ab. Anschließend erwartet die großen und kleinen BesucherInnen ein abwechslungsreiches Programm mit Führungen, Tanz, Musik, Zauberei, Bauwagenlesungen und vielem mehr. Nach der Vereinsgründung 1967 ging die Studentenselbsthilfe-Kindertagesstätte zunächst an der Tannenkampstraße mit einem Angebot für 25 Kinder an den Start. 1980 zog die Einrichtung an den Kückersweg. Seit 1995 bietet die Kindertagesstätte auch eine Integrationsgruppe, die die Aufnahme von vier Kindern mit Handicap ermöglicht. Aktuell werden 94 Mädchen und Jungen zwischen ein und sechs Jahren betreut, davon 15 Ein- bis Dreijährige in der vor einem Jahr eröffneten Krippe. 2007 erhielt die Kindertagesstätte als erste in Oldenburg das „Markenzeichen Bewegungskita“ vom „Qualitätszirkel Bewegungskindergarten“.

Wann: 12. Mai, 10.30 bis 17.00 Uhr

Wo: Kückersweg 91

Totenkult und Bestattungsrituale

Totenkult und Bestattungsrituale, die Vergeblichkeit des menschlichen Strebens – das klingt nach barocker Vanitas-Motivik. In Wirklichkeit sind es die Themen der Holzdrucke und Radierungen, die Studierende des Instituts für Kunst und visuelle Kultur anfertigten. Katia Liebmann, Leiterin der Druckgraphischen Werkstätten, betreute die Studierenden. „Eindruck/Ausdruck – Grafische Prozesse und ihre Möglichkeiten“ hieß ihr Seminar.

Pate für die studentische Bilderwelt des Sterblichen stand der in Berlin lebende Künstler Michael Wutz, der 2011 den Horst-Janssen-Grafikpreis erhielt. Liebmann führte durch dessen Werk, nun sind die Seminararbeiten vom 9. bis 28. Mai im Horst-Janssen-Museum zu sehen. Im Zentrum der Ausstellung steht eine Gruppenarbeit: überdimensionale Faltblätter der „DEADLINES“, eine imaginäre Zeitschrift, die auch im Ausstellungstitel selbst auftaucht: „DEADLINES – Inspiration nach Michael Wutz“. Bei der Eröffnung führt Liebmann in die Thematik ein, Studierende stellen ihre Werke vor.

Wann: 9. Mai, 16.30 Uhr

Wo: Horst-Janssen-Museum

Versuch´s mal mit Verständlichkeit

Universität macht junge Forscher fit für die Wissenschaftskommunikation / Graduiertenakademie mit sieben Qualifizierungsfeldern



Nimmt an „olwin“, der Akademischen Personalentwicklung für den Oldenburger Wissenschaftlichen Nachwuchs, teil: Friederice Pirschel.

Foto: Daniel Schmidt

Allgemeinverständlich sprechen oder schreiben und sich dabei auch noch kurz fassen – für so manche Wissenschaftlerin und manchen Wissenschaftler ist dies eine echte Herausforderung. Gleichzeitig wird die Fähigkeit, auch Fachfremden gegenüber das eigene Forschungsthema auf den Punkt zu bringen, immer wichtiger.

„Ich darf mich aber korrigieren, oder?“ fragt Friederice Pirschel, Doktorandin der Neurobiologie an der Universität Oldenburg. Das, worum die 27-Jährige gerade gebeten wurde, ist keine ganz leichte Aufgabe: In zwei Sätzen zu erklären, wozu sie forscht und was daran spannend ist. Doch dann fasst Pirschel das Thema ihrer Dissertation, „Codierung von taktilen Reizen in Neuronen des Blutegels“, souverän zusammen: „Es geht darum, zu erforschen, wie ein

Reiz, der auf die Haut trifft, übersetzt wird. Wir arbeiten in unserer Forschungsgruppe an Blutegeln, weil sie sehr präzise auf Druckreize reagieren.“ Zusammenhänge leicht verständlich zu erläutern, gern auch mal zuzuspitzen – was für JournalistInnen zum Berufsalltag gehört, gilt unter WissenschaftlerInnen mancherorts immer noch als unwissenschaftlich, weiß Jasmin Döhling-Wölm, Geschäftsführerin der Graduiertenakademie an der Universität. „Wer oft in der Presse auftaucht, gilt unter Fachkollegen schnell als jemand, der seine wissenschaftlichen Ideale verkauft“, sagt Döhling-Wölm. „Manchmal steckt aber auch nur Neid hinter solchen Urteilen – Neid auf die Fähigkeit, bei Fachfremden Interesse für das eigene Thema zu wecken und Financiers für die eigene Forschung zu finden.“

Diese Fähigkeit könne man lernen – etwa in den Workshops zur Wissenschaftskommunikation, die die Graduiertenakademie für DoktorandInnen, Postdocs und JuniorprofessorInnen der Universität Oldenburg anbietet – ein professionelles Trainingsangebot, das von der Landessparkasse zu Oldenburg (LzO) unterstützt wird.

Fachchinesisch weglassen

Friederice Pirschel hat einen solchen Workshop besucht. Unter Leitung eines erfahrenen Wissenschaftsredakteurs lernten die TeilnehmerInnen, Forschungsthemen journalistisch aufzubereiten. „Es ging darum, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren: Keine lange Einleitung, sondern ein flotter Einstieg, der Interesse weckt – und dann ein Text, der nicht zu sehr ins Detail geht und Fachchinesisch weglässt.“ Ihre wich-

tigste Erkenntnis aus dem Kurs: „Ich nehme dem Forschungsthema nichts weg, wenn ich es für Außenstehende etwas vereinfache. Der Blickwinkel ist einfach ein anderer.“

Raus aus dem Elfenbeinturm

Friederice Pirschel ist nie ein Fan des wissenschaftlichen Elfenbeinturms gewesen: „Ich präsentiere mein Thema gern und freue mich, wenn ich interessant erklären kann, was ich mache.“ So hat sie sich – noch als Studentin – im MINToring-Programm engagiert, in dem Studierende naturwissenschaftlich interessierte SchülerInnen bei der Studienwahl beraten. Auch beim Zukunftstag, bei dem Mädchen vermeintliche Männerberufe kennenlernen können, und bei der Langen Nacht der Wissenschaft war Pirschel zusammen mit ihrer Arbeitsgruppe vertreten.

„Die Fähigkeit zur Wissenschaftskommunikation ist heute ganz klar ein Karrierefaktor, gerade auch für die Forscherlaufbahn“, sagt Döhling-Wölm. „Ein Podcast etwa, in dem ich meine Forschung präsentiere, schafft unter Umständen auch internationale Aufmerksamkeit und kann mich von anderen Bewerbern mit ähnlicher Qualifikation abheben.“ Bedingung sei aber unter anderem eine technisch hohe Qualität – „einfach mal das Mikrofon hinzuhalten und in der Endfassung alle Versprecher in dem Beitrag zu lassen, ist eher peinlich als nützlich“, betont Döhling-Wölm. Nicht zu unterschätzen ist auch die zusätzliche Karriereoption Wissenschaftsjournalismus, die sich für Forscher eröffnet, die bereits früh gelernt haben, wie Medien „ticken“. „Vor dem Besuch des Seminars zur Wissenschaftskommunikation hat mich Wissenschaftsjournalismus nicht so gereizt, aber nun würde ich es als mögliche Alternative zur Wissenschaft nicht ausschließen“, sagt Friederice Pirschel. (mb)

Angebote der Graduiertenakademie

„Wissenschaftskommunikation“ ist eines von sieben Qualifizierungsfeldern für NachwuchswissenschaftlerInnen, zu denen die Graduiertenakademie der Universität Oldenburg Workshops anbietet. In den weiteren Qualifizierungsfeldern geht es beispielsweise um Karrieregestaltung, Projekt- und Drittmittelmanagement, Selbstpräsentation, Führungskompetenz und unternehmerisches Handeln. Neben den Workshops gehören zum Angebot der Graduiertenakademie ein Mentoringprogramm für DoktorandInnen, Coachings für JuniorprofessorInnen und die Möglichkeit, unter fachkundiger Anleitung interdisziplinäre Teams zu bilden. In Kamingesprächen mit ExpertInnen aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik können NachwuchswissenschaftlerInnen aus erster Hand Tipps für ihre weitere Karriereplanung erhalten.
 ⓘ www.pe-oe.uni-oldenburg.de/31067.html

Nicht nur fachlich, auch persönlich qualifizieren

Die Graduiertenschule für Gesellschafts- und Geisteswissenschaften ist gerade gestartet, die Graduiertenschule „Naturwissenschaft und Technik“ wurde 2009 gegründet. Ein Gespräch mit den beiden Leitern Gisela Schulze und Georg Martin Klump.

Prof. Dr. Gisela Schulze ist Direktorin der Graduiertenschule für Gesellschafts- und Geisteswissenschaften, Prof. Dr. Georg Martin Klump leitet OLTECH. UNI-INFO sprach mit ihnen über das Erreichte, die Ausrichtung und ihre Ziele.

UNI-INFO: Frau Schulze, warum brauchen wir eine Graduiertenschule für Gesellschafts- und Geisteswissenschaften?

SCHULZE: Die Anforderungen an Doktorandinnen und Doktoranden sind gestiegen – auch und gerade in den Geisteswissenschaften. Sie benötigen auf ihre Bedürfnisse abgestimmte Beratungs- und Unterstützungsangebote. Deshalb wird in Deutschland, wie auch in anderen Ländern, die Etablierung von Graduiertenschulen zurzeit sehr gefördert.

UNI-INFO: Mit welchen Aktivitäten wollen Sie die Promotionsbedingungen

für Geisteswissenschaftler verbessern?



SCHULZE: Wir wollen fachlich qualifizieren – zum Beispiel in wissenschaftlichen Methoden –, aber auch in „Soft Skills“, zum Beispiel im Zeitmanagement.

Außerdem bauen wir bestehende Beratungsangebote aus. Und wir entwickeln Angebote für Doktorväter und Doktormütter. Denn auch für sie sind die Anforderungen in der Betreuung gestiegen. UNI-INFO: Herr Klump, die Graduiertenschule „Naturwissenschaft und Technik“ gibt es seit 2009. Wie fällt Ihre Zwischenbilanz aus?

KLUMP: Die Graduiertenschule hat sich sehr erfolgreich entwickelt. Aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung bekommen wir nun auch Mittel für eine zweite Förderperiode. Und wir erweitern uns mit zwei neuen

Promotionsstudiengängen – im Bereich der Erneuerbaren Energien und durch das neue DFG Graduiertenkolleg „Models of Gravity“. Im Augenblick sind fast 100 Doktorandinnen und Doktoranden in der Graduiertenschule eingeschrieben. Die Zahl wird weiter steigen.

UNI-INFO: Neben Lehrangeboten zur Vertiefung des Fachwissens bieten Sie auch Kurse zur persönlichen Entwicklung der Doktoranden an, um sie fit für ihre weitere berufliche Laufbahn zu machen.



KLUMP: Genau. In Kursen für „Transferable Skills“ vermitteln wir Kompetenzen, die wichtig in einem breiten beruflichen Kontext sind. So zum Beispiel Kurse für die „Weiterentwicklung der wissenschaftlichen Karriere durch For-

schungsförderung und Drittmittelakquise“, „Scientific writing: how to publish in peer-reviewed journals“ oder „Time management“.

UNI-INFO: Frau Schulze, auch Sie möchten mit der Graduiertenschule für Gesellschafts- und Geisteswissenschaften die Promovierenden praxisnah auf den außeruniversitären Arbeitsmarkt vorbereiten.

SCHULZE: Wir arbeiten dazu eng mit dem Career Service der Universität zusammen. Es gilt, den Promovierenden verschiedene Karrierewege aufzuzeigen, damit sie ihre optimale Wahl treffen und auch zusätzliche Möglichkeiten erkennen können, ob in der Industrie, Wirtschaft, Kultur oder im Gesundheitsbereich.

UNI-INFO: Was sind nach der Eröffnung der Graduiertenschule für Sie die nächsten Schritte?

SCHULZE: Wir erheben zunächst den genauen Angebotsbedarf, sowohl bei

Promovierenden als auch bei den betreuenden Professorinnen und Professoren. Bei der Erhebung freuen wir uns, wenn sich viele beteiligen. Für den Herbst steht als Meilenstein der erste „Doktoranden-Tag“ an.

UNI-INFO: Herr Klump, wie ist Ihr Ausblick für die Graduiertenschule „Naturwissenschaft und Technik“?

KLUMP: Unser Ziel ist es, bis 2015 die Zahl der Doktorandinnen und Doktoranden in der Graduiertenschule zu verdoppeln. Das künftige MD/PhD Programm in der European Medical School Oldenburg-Groningen soll in die Graduiertenschule integriert werden – und wird das Angebot für den wissenschaftlichen Nachwuchs bereichern. Und wir möchten uns weiterentwickeln in der Internationalisierung – zum Beispiel durch Doktorandenförderung mit Programmen der Europäischen Union.

Interview: Matthias Echterhagen

Promotionen

Fakultät I – Bildungs- und Sozialwissenschaften

Stephan Wernke, Thema: „Handlungsnaher Erfassung von Lernstrategien mit Fragebögen – Eine empirische Untersuchung mit Kindern im Grundschulalter“ (Pädagogik)

Fakultät II – Informatik, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften

Stephan große Austing, Thema: „Komplexitätsmessung von Produktmodellen“ (Informatik)

Jochen Holler, Thema: „Event Study-Methodik und statistische Signifikanz: Eine Analyse der empirischen Ablehnungsquoten von Event Study-Testverfahren im Rahmen von Large-Scale Simulationen“ (Wirtschaftswissenschaften)

Nana Karlstetter, Thema: „Unternehmen in Ko-Evolution – Ein Regulierungsansatz für regionale Flächennutzungskonflikte“ (Wirtschaftswissenschaften)

Tim Torsten Schwithal, Thema: „Der öffentliche Funktionsauftrag des niederländischen Fernsehens im Vergleich mit dem deutschen Rundfunksystem“ (Hanse Law School)

José González Vázquez, Thema: „Ein Referenzmodellkatalog für die Energiewirtschaft“ (Informatik)

Fakultät V – Mathematik und Naturwissenschaften

Ulrike Breuker, Thema: „Eine qualitative Untersuchung zum fachdidaktischen Wissen erfahrener Biologielehrkräfte zum Thema Ökologie“ (Biologie)

Joanna Filip, Thema: „Relevance of functional diversity in microbial food webs: Effects of grazer diversity on prey diversity and composition“ (Marine Umweltwissenschaften)

Okko Norbert Frey, Thema: „Synthese und Charakterisierung von Organometallverbindungen und -derivaten mit raumfüllenden Liganden – Neuartige Tetrabenzo[a,c,g,i.]fluorenyl- und Dicyclohexylamidometall-Komplexe“ (Chemie)

Wiebke Germer, Thema: „Konkurrierende Substitutions-, Umlagerungs- und Eliminierungsreaktionen in N,S-heterocyclischen N-Acyliminiumionen“ (Chemie)

Sarah Hahnke, Thema: „Physiological Characterization and Molecular Ecological Investigation of Diverse Organisms of the Roseobacter Clade Isolated from the North Sea“ (Marine Umweltwissenschaften)

Holger Joost, Thema: „Tomographisch – interferometrisches Verfahren zur Vermessung und Optimierung der Schallfelder von Vielwandlersystemen für die akustisch optische Hohlstellenerkennung an historischen Wandmalereien“ (Physik)

Sarah Kohls, Thema: „Thevetia Cardiac Glycosides – Structure Elucidation and Methods for Toxicological Application“ (Marine Umweltwissenschaften)

Helen Oelgeklaus, Thema: „Den Klimawandel unterrichten – Untersuchung zum Pedagogical content knowledge (PCK) von Lehrkräften zum Thema Klimawandel“ (Biologie)

Jörg Philipps, Thema: „Pricing and Hedging of Unit-linked Life Insurance Products“ (Mathematik)

Christoph Portner, Thema: „Entwicklung flüssigkeitschromatographischer massenspektrometrischer Methoden zum Nachweis von Mykotoxinen in Hausstaub“ (Chemie)

Tobias Rosenkranz, Thema: „Codebook-Based Speech Enhancement“ (Physik)

Bettina Scholz, Thema: „Physiological Adaptations of Microphytobenthic Wadden Sea Diatoms to Fluctuating Environmental Conditions and its Influence on Community Compositions“ (Marine Umweltwissenschaften)

Fabian Erich Werner Sobotka, Thema: „Semiparametric Expectile Regression“ (Mathematik)

Ushula Mengesha Tefashe, Thema: „Dye Regeneration Kinetics in Dye Sensitized Solar Cells Studied by Scanning Electrochemical Microscopy“ (Chemie)

Tuan Anh Tran, Thema: „Synthese von Peptidmimetika und analoger Verbindungen aus heterocyclischen Iminen“ (Chemie)

Drittmittel

Biologie u. Umweltwissenschaften

„Finanzierung begleitender Nachwuchswissenschaftler Dr. Go Ashida und Prof. Dr. Catherine Carr“, Prof. Dr. Christine Köppl, Förderer: Alexander von Humboldt-Stiftung und Hanse Wissenschaftskolleg

„The Ice-Age History of West Patagonian (Chile) Peat Bog Vegetation“, Prof. Dr. Dirk Albach, Förderer: DFG

ICBM

„Aufbau internationaler Kooperation zum Thema ‚Nichtlineare Zeitreihenanalyse von EEG-Daten, welche im Kontext des Aufmerksamkeits-Defizit/Hyperaktivitäts-Syndroms (ADHD) stehen“, Dr. Jan A. Freund, Förderer: DFG

„TP 01 der Forschergruppe ‚Netzwerke auf Netzwerken‘: Zusammenspiel von Struktur und Dynamik in ausgedehnten ökologischen Netzwerken“, Prof. Dr. Bernd Blasius, Förderer: DFG

„Organic Complexation and Colloidal Association of Iron and Copper in the Subterranean Estuary“, Dr. Hannelore Waska, Förderer: DFG

Mathematik

„Mathematical Theory of Plasmonics: Plasmonic Eigenvalues, Singular Per-

turbations, Microlocal Analysis“, Prof. Dr. Daniel Grieser, Förderer: DFG

Physik

„Analytic Solutions of Equations of Motion in General Relativity“, Prof. Dr. Jutta Kunz-Drolshagen, Förderer: DFG

„Graduiertenkolleg ‚Models of Gravity“, Prof. Dr. Jutta Kunz-Drolshagen, Förderer: DFG

Personalien

Einstellungen im Wissenschaftsbereich

Adriana Alzate Vallejo, ICBM

Sarah Jane Brunkhorst, Pädagogik

Dr. Vera Busse, Pädagogik

Angela Jochmann, Niederlandistik

Dr. Melanie Klinger, Physik

Stefanie Kuhlemann, Mathematik

Chandan Kumar, Informatik

Clemens Meyer-Holz, WiRe

Dr. phil. André Munzinger, Ev. Theologie

Tobias Neher, Physik

Kathrin Schlarmann, Mathematik

Lennart Schubert, IRAC

Dorothee Spannagel, Sozialwiss.

Christiane Stroth, Physik

Einstellungen im Dienstleistungsbereich

Imke Mörking, ICBM

25-jähriges Dienstjubiläum

Dr. Thomas Klenke, COAST

Petra Parusol-Neukrich, Dez.1,

Josef Meyer, IBU

Verstorben

Margarete Schnell, Dez.3

Im Ruhestand



Rainer Vogt ist nach 31 Dienstjahren am BIS Oldenburg, davon zehn Jahre als Ständiger Vertreter des BIS-Direktors, am 1. Mai von der aktiven in die passive Phase der Altersteilzeit gewechselt. Er nahm nach Tätigkeiten in einem DFG-Projekt des BIS verschiedene bibliothekarische Aufgaben wahr und betreute später als Fachreferent bis zu seinem Ausscheiden u. a. die Fächer Mathematik und Informatik. Der Gründungsdirektor des BIS, Hermann Havekost, hatte die außerordentlichen analytischen Fähigkeiten des Diplom-Mathematikers und sein Potenzial als künftige Führungskraft erkannt und ihm Ende der 1990er Jahre die Leitung der Fachabteilung Mathematik/Naturwissenschaften übertragen. Zusätzlich übernahm er den Druck-/Verlagsbereich und 2002 die Aufgabe des Stellvertretenden BIS-Direktors.

Wir danken Rainer Vogt viel. Sein Scharfsinn, seine fachlichen Kompetenzen, seine Initiative und nicht zuletzt seine Loyalität prägten die Qualität der gemeinsamen strategischen Planungen und deren operative Umsetzung. Von seinen Programmierfähigkeiten mit dem früher weit verbreiteten Literaturverwaltungssystem BISMAS haben auch viele Anwender außerhalb Oldenburgs profitiert. Für uns und sie hat er vorgesorgt und die Umstellung auf andere Systeme betreut. Auf Rainer Vogt war eben immer Verlass! Hans-Joachim Wätjen

Personalien



Prof. Dr. Marc Debus, bislang Projektleiter am Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung der Universität Mannheim, ist neuer Hochschullehrer für das Politische System Deutschlands (und der EU) am Institut für Sozialwissenschaften. Debus studierte Politikwissenschaften, Soziologie, Methoden der empirischen Sozialforschung sowie Neuere Geschichte/Wirtschafts- und Sozialgeschichte an den Universitäten Marburg und Mannheim. 2006 promovierte er an der Universität Konstanz. Bevor er den Ruf nach Oldenburg annahm, war er – unterbrochen von Lehrstuhlvertretungen an den Universitäten Mannheim und Konstanz – als Projektleiter an der Universität Mannheim tätig. Die Forschungsschwerpunkte des Politikwissenschaftlers sind Wahlverhalten, Parteienwettbewerb, Koalitionsbildung und das Regieren in Koalitionen in Deutschland sowie im internationalen Vergleich.



Prof. Dr. Sabine Kyora, Hochschullehrerin für Deutsche Literatur der Neuzeit, ist neue Dekanin der Fakultät III Sprach- und Kulturwissenschaften. Als Prodekanin wurde die Kulturanthropologin Prof. Dr. Karen Ellwanger bestätigt. Kyora lehrt und forscht seit 2002 an der Universität. Sie studierte Germanistik, Literaturwissenschaft und Geschichte in Hamburg und Bielefeld, wo sie auch promovierte. An-

schließend war sie an der Herausgabe der Werkausgabe von Johann Gottfried Seume für den Deutschen Klassiker Verlag beteiligt. Es folgte eine Tätigkeit als Postdoktorandin in München und als Assistentin in Bielefeld. Kyora ist Mitglied des Oldenburger Graduiertenkollegs „Selbst-Bildungen. Praktiken der Subjektivierung“.



Prof. Dr. Susanne Binas-Preisendörfer, Hochschullehrerin für „Musik und Medien“, ist neue Direktorin des Instituts für Musik. Ihre Stellvertreterin ist Prof. Violeta Dinescu. Binas-Preisendörfer ist seit 2005 in Oldenburg tätig. Sie studierte Musik- und Kulturwissenschaft an der HU Berlin, wo sie auch promovierte. Die Musikwissenschaftlerin war Stipendiatin der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), anschließend arbeitete sie an der HU Berlin, finanziert durch ein Habilitationsprogramm der VW-Stiftung. Bevor Binas-Preisendörfer dem Ruf nach Oldenburg folgte, war sie als Autorin, Kulturveranstalterin und Kulturberaterin, unter anderem als Sachverständige der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ des Deutschen Bundestags tätig.



Prof. Dr. Susanne Boll-Westermann, Hochschullehrerin für Medieninformatik und Multimedia-Systeme und Bereichsvorstand am OFFIS, ist zur Direktorin des Departments für Informatik sowie zur Prodekanin der Fakultät II Informatik, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften gewählt worden. Nach ihrem Informatikstudium an der Technischen Hochschule Darmstadt war

Boll-Westermann am GMD-Institut für Informations- und Publikationssysteme in Darmstadt sowie an den Universitäten Ulm und Wien (Österreich) tätig. Nach ihrer Promotion erhielt sie 2002 eine Juniorprofessur an der Universität Oldenburg. 2006 nahm sie nach Rufen der Universitäten Wien und Klagenfurt den Ruf nach Oldenburg an.



Prof. Dr. Bernhard Kittel, Hochschullehrer für Methoden der empirischen Sozialforschung, hat den Ruf auf die Professur für Wirtschaftssoziologie an der Universität Wien angenommen. Kittel arbeitete seit 2006 am Institut für Sozialwissenschaften. Hier baute er das „Zentrum für Methoden der Sozialwissenschaften (MSW)“ auf, zu dem auch das Experimentallabor gehört. Von 2008 bis 2010 war er Dekan der Fakultät für Bildungs- und Sozialwissenschaften. Kittel studierte Politikwissenschaft, Internationales Recht, Französisch und Ethnologie in Genf (Schweiz) und Wien (Österreich), wo er 1995 in Politikwissenschaft promovierte. Bereits 1993 erwarb er am Institut für Höhere Studien in Wien ein Diplom und 2000 den Master of Arts in „Social Science Data Analysis“ an der University of Essex, Colchester (Großbritannien). Bevor er dem Ruf nach Oldenburg folgte, war Kittel Hochschullehrer an der Universität Amsterdam.

PD Dr. Volker Hohmann, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Physik, ist zum Außerplanmäßigen Professor ernannt worden.

Dr. Lars Oberhaus ist mit der Verwaltung der Professur für Musikpädagogik

am Institut für Musik beauftragt worden.



Prof. Dr. Dr. h.c. Hans-Jürgen Appelrath, Hochschullehrer für Informatik und Vorstand des Informatik-Instituts OFFIS, ist zu einem der beiden Vorsitzenden des Beirats von eHealth Niedersachsen gewählt worden. Das Netzwerk bündelt auf Initiative des Niedersächsischen Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr Aktivitäten im Gesundheitswesen von Wirtschaft und Wissenschaft im Lande, um Innovationen bei Anbietern von Medizindienstleistungen und Unternehmen in der Medizin zu erzielen. Ein Schwerpunkt der kommenden Jahre wird der Themenbereich „Versorgungsforschung“ sein – auch im Hinblick auf den Modellstudiengang Humanmedizin der Universitäten Oldenburg und Groningen.



Prof. Dr. Gunilla Budde, Historikerin und Vizepräsidentin für Studium und Lehre, ist erneut in den Beirat der Oldenburgischen Bibliotheksgesellschaft berufen worden. Die 1988 gegründete Bibliotheksgesellschaft unterstützt die Arbeit der Landesbibliothek. Der Beirat berät den Vorstand in Grundsatzfragen und trägt zur gesellschaftlichen Repräsentanz der Oldenburgischen Bibliotheksgesellschaft bei.

Prof. Dr. Friedrich Busch, emeritierter Erziehungswissenschaftler und Bildungsforscher, hat an der TU Dresden den Festvortrag zum 20-jährigen Bestehen der „Sozialpädagogik in



Dresden“ gehalten. Busch war von 1991 bis 1993 Gründungsdekan der Fakultät Erziehungswissenschaften an der TU Dresden. In dieser Zeit setzte er sich für die Stärkung der Erziehungswissenschaften auch über die Lehrerausbildung hinaus ein.



Prof. Dr. Torsten J. Selck, Hochschullehrer für „Vergleichende Analyse politischer Systeme“ am Institut für Sozialwissenschaften, ist ins Editorial Board der Zeitschrift Journal of European Public Policy (JEPP) berufen worden. JEPP zählt europaweit zu den besten zehn Zeitschriften im Bereich Public Administration/Verwaltungswissenschaft. Selck wird vor allem als Gutachter tätig sein: unter anderem auf den Gebieten Political Institutions, Constitutional & Legislative Politics und Public Policy.

Zu guter Letzt

„Darin besteht das Wesen der Wissenschaft. Zuerst denkt man an etwas, das wahr sein könnte. Dann sieht man nach, ob es der Fall ist und im Allgemeinen ist es nicht der Fall.“

Bertrand Russell (1872-1970),
britischer Philosoph,
Mathematiker und
Nobelpreisträger für Literatur